

Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch
Band: - (1989)

Rubrik: Bau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

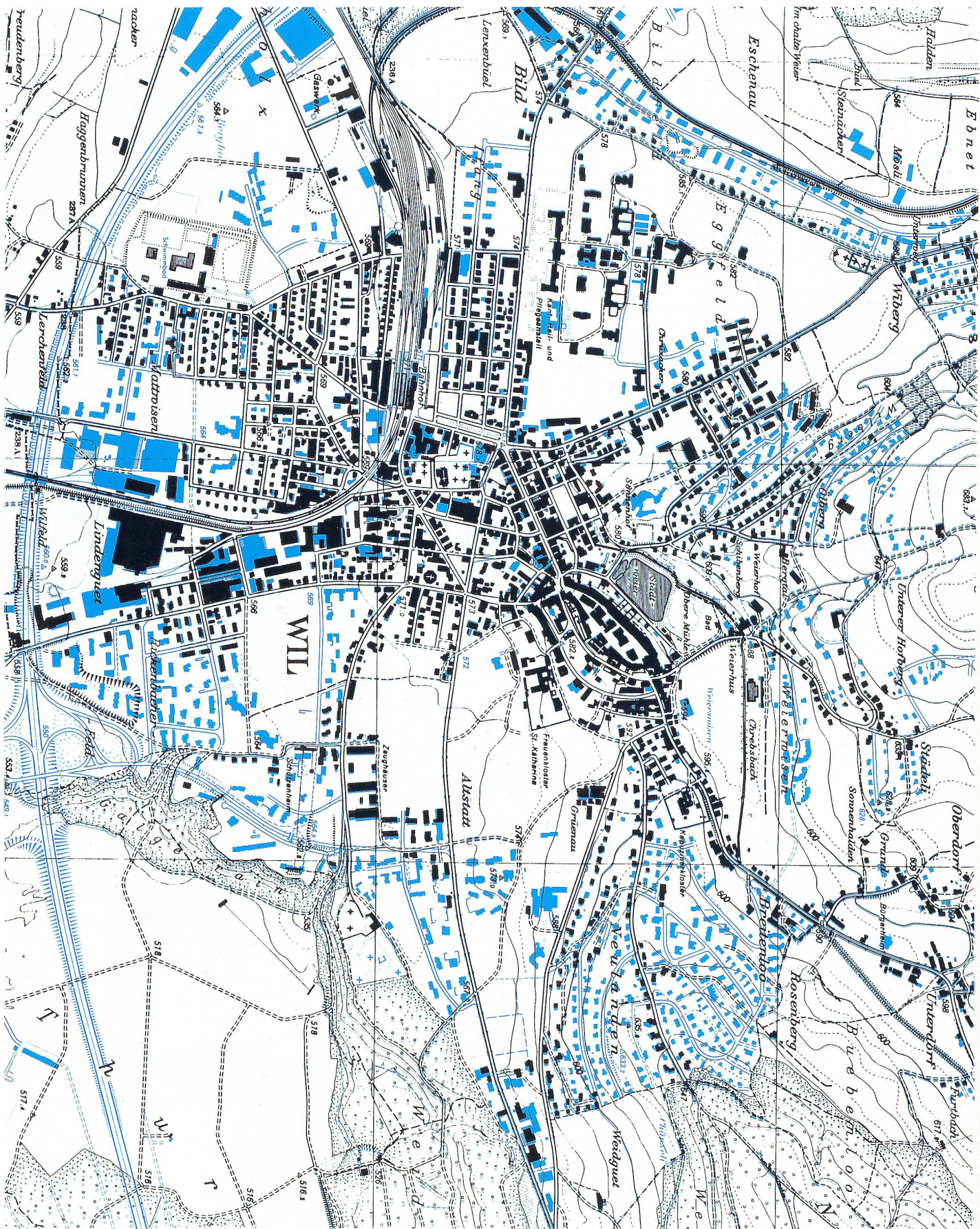


Vom 400-Seelendorf zum Zentrum einer ganzen Region

Wenn sich heute ein Aussenstehender mit der Stadt Wil und ihrer Entwicklung befasst, so fallen ihm mit Sicherheit die in astronomische Höhen gestiegenen Grundstückspreise auf. Weiter wird ihm nicht entgehen, dass der Boden langsam aber sicher zur Neige geht, Boden für den Wohnungsbau und sowieso für industrielle Bauten. Dass die Stadt Wil je ein solches Gesicht erhalten würde, dachten sich die 465 Einwohner des Jahres 1850 mit Bestimmtheit nicht. Man bedenke, dass sich die Nachbardörfer Zuzwil und Bronschhofen in jener Zeit punkto Einwohner mit Wil messen konnten . . .

Verschiedene Gründe mögen den Ausschlag gegeben haben, dass sich die Äbttestadt Wil vom kleinen Dörfchen zu einer Kleinstadt mit Zentrumscharakter entwickelte. Der Ausbau des Strassennetzes und als Hauptgrund die Linieführung der Bahn mit einem vorläufigen Endpunkt Wil setzten dabei die Marksteine. Doch blenden wir rund 150 Jahre zurück: Im Jahre 1835 ging die Stadt Wil an den Ausbau ihres Strassennetzes. Der St. Galler Ingenieur Alois Negrelli ging dabei gründlich zu Werk. Sein Bestreben galt dem Ausgleich verschiedener Gefälle und Steigungen. Zum Ausgleich des Gefälles in der Vorstadt erfolgte wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit die Auffüllung der Strasse auf ihr heutiges Niveau, was nördlich niedrige Mauern und südlich die Erhöhung der Einmündung des Weges in die obere Stallengasse erforderte. Negrellis Projekt rief auch an der Unteren Marktgasse nach grösseren Veränderungen, wie sie heute noch an den verschiedenen Abstufungen erkennbar sind. Nicht alle Einwohner konnten sich indes mit der Bautätigkeit anfreunden, zumal die Eingriffe verschiedentlich Schäden an bestehenden Häusern verursachten. Der Terrainaussgleich gegen Westen erforderte grössere Aufschüt-

*Verträumte Winterstimmung
in Alt Wil*



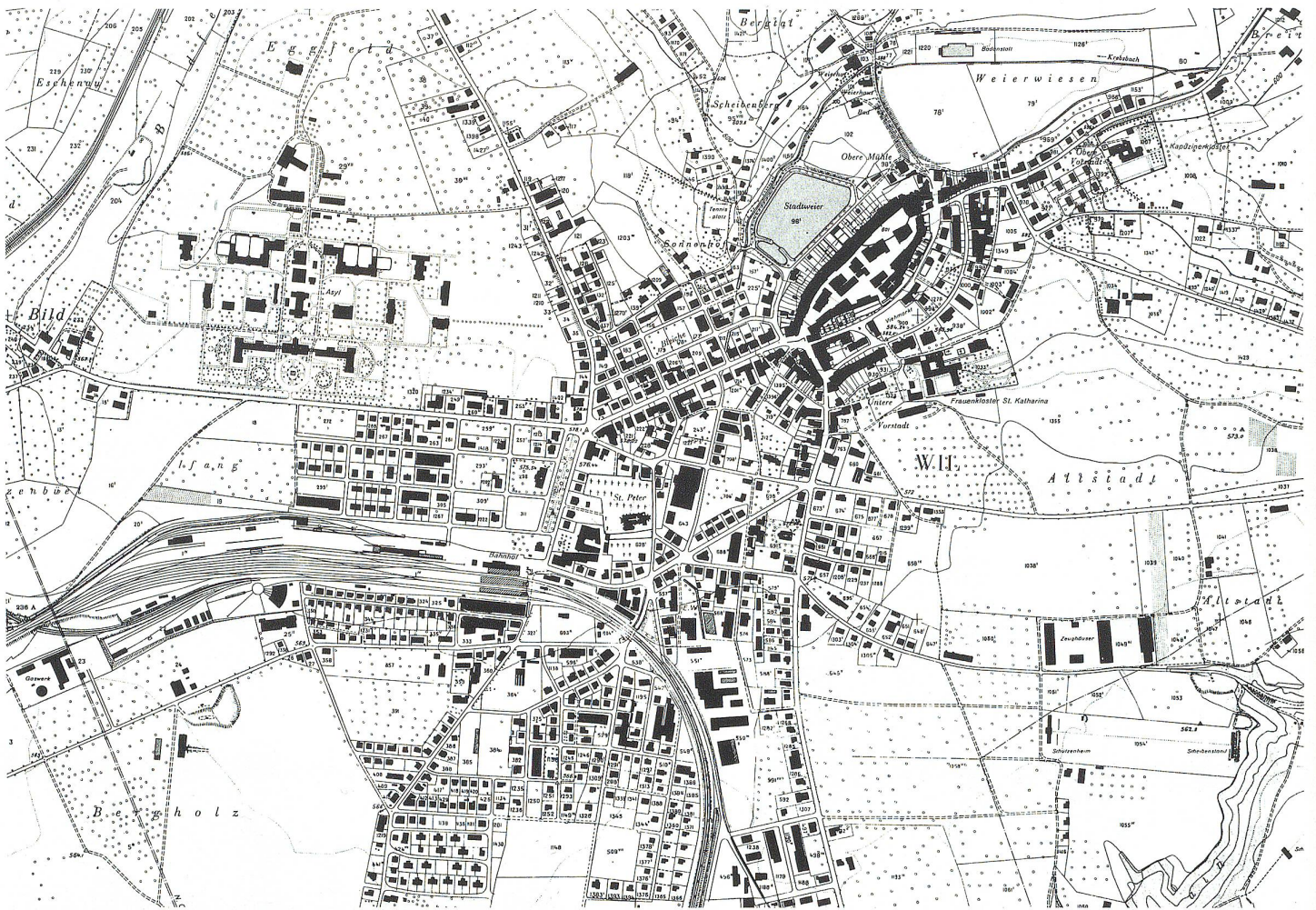
Die Entwicklung Wils in den Jahren 1963–1984

RUNTAL®

Das reaktionsschnellste Heizsystem.
Eine Einheit mit Design –
vom Heizkörper bis zum Heizkessel



la nuova Dimension



Wil im Jahre 1946 (oben);
Eingang zur Altstadt

tungen – die angrenzenden Häuser kamen in der Folge tiefer zu liegen als die Strasse. Entsprechend dem Ausbau des Hauptstrassenzuges durch die Stadt wurde auch die Zufahrt von Süden her verbessert. Der Stadtgraben südlich der Oberstadt hatte auf die Strecken, wo die beiden Vorstädte anschlossen, schon früh an Bedeutung verloren. Hauptsächlich

lich mit der Erstellung des Bahnhofes 1855 hängt die weitere Entwicklung der Strassen und der Stadt allgemein zusammen.

Die Station kam ziemlich entfernt von der Stadt zu liegen, und die Lösung des Problems der besten Verbindungsstrasse war in den nächsten Jahrzehnten oftmals Gegenstand eingehender Debatten im Gemeinderat. Mit der Bahngesellschaft erfolgte die Anlage des Teilstückes Bahnhof – Winterthurer resp. Zürcherstrasse – der Verkehr von der Stadt zum Bahnhof wurde somit durch die Obere Bahnhofstrasse ermöglicht. Doch auch die Untere Vorstadt strebte einen direkten Zugang zum Bahnhof an. 1879 wurde die Untere Bahnhofstrasse fertiggestellt.

Bahnhof und Eisenbahn unterbrachen die bisherigen Wege in die Matt. Eine Passerelle ermöglichte den Personenverkehr, während sich der Fahrverkehr der 1892 neu angelegten und verlängerten Hubstrasse bedienen konnte. Die Verbreiterung des Bahnhofareals wie die Zunahme der Bevölkerung im Südquartier machten eine Verbesserung der Verbindungen notwendig: 1914 mittlere und 1958 westliche Unterführung. 1935 wurde die Hubstrasse tieferge-



legt und die mit grossen Nachteilen versehene Bahnüberführung damit ausgemerzt. Die Tätigkeit der Stickerei-Industrie im Süd- und West-Quartier führte zur Erstellung verschiedener Quartierstrassen. Die Erschliessung der Quartiere Niesel-, Hof- und Ölberg folgte erst um 1950. Allein dieser Umstand mag verdeutlichen, wie rasch die Entwicklung in den letzten 40 Jahren im baulichen Bereich vorwärts ging.

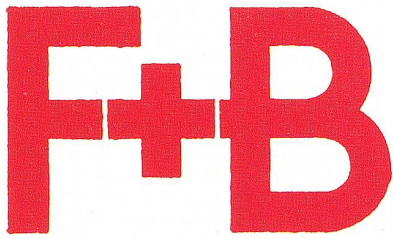
Gleichsam als Initialzündung muss die Einführung der Eisenbahn auf das damals kleine Fleckchen Wil gewirkt haben. Die St. Gallische-Appenzellische Eisenbahngesellschaft hat die Fortführung der Linie Zürich – Winterthur übernommen. Am 14. Oktober 1855 fuhr der erste Zug, festlich geschmückt, von Winterthur nach Wil. Am 24. März 1856 fand die Eröffnung der ganzen Linie bis nach Rorschach statt. Als sich das Toggenburg anschickte, ebenfalls eine Verbindung der Industrie zur Bahn zu suchen, reagierten die Wiler schnell. Für die Stadt war es von grösstem Interesse, dass eine neue Linie den Anschluss in Wil suchte. 1870 war es dann soweit, die Toggenburgerbahn Wil – Ebnat konnte ihren Betrieb aufnehmen. Ende der 70er Jahre regte die Abend-

gesellschaft Hinterthurgau eine Verbindung Wil – Frauenfeld an. Nach verschiedenen finanziellen Schwierigkeiten konnte auch dieses Projekt 1887 vollendet werden. Doch mit dieser Anlage war der Wunsch nach einer Verbindung mit einer wichtigen deutschen Grenzstadt noch keinesfalls erfüllt. Vom Jahre 1890 an nahm das Projekt Konstanzer Bahn Formen an. Es dauerte allerdings 21 Jahre, ehe der erste Zug auf der Linie Wil – Konstanz verkehren konnte – der Bahn-Knotenpunkt war damit perfekt. Mit dem Ausbau der Verkehrswege und Vervollkommnung der Verkehrsmittel hielt auch die bauliche Entwicklung Schritt. Die Bautätigkeit entwickelte sich glücklicherweise so, dass die alte Stadt nach den Verlusten um die Mitte des vorherigen Jahrhunderts keine weitere Einbusse an historischen Gebäuden erleiden musste und ihre dominierende Lage auf dem Hügel wahren konnte. Ein Umstand kam dabei dem auf einem Moränenhügel gelegenen Städtchen entgegen: Eisenbahn und Autostrassen zogen die Ebene vor.

Wie bei der Anzahl der Gebäude war in Wil lange Zeit auch bei den Einwohnern nur ein mässiges Ansteigen zu verzeichnen. Erst die Bahn sollte die-

Noch keine Parkplatzsorgen kannte die Obere Bahnhofstrasse um die Jahrhundertwende





Wir beraten Sie gerne
bei kleineren und
grösseren Bauvorhaben.

FÄH + BAUMANN AG · STRASSEN- + TIEFBAU · 9500 WIL · 073 - 22 35 65

Mit meinem
Gartenanlage
Auch für unwe



PETER BÜHLER
Gartenbau / Planung
Toggenburgerstr. 131
9500 Wil
Tel. 073 23 61 20

**Die Natur,
unser höchstes
Lebensgut, als
Lebensaufgabe**

Nach 14jähriger leitender Tätigkeit in der Firma Gebrüder Bühler, Gartenbau, Wil, habe ich auf den 1. August 1988 mein eigenes Gartenbaugeschäft gegründet.

Mit meinem bewährten Mitarbeiterstab werde ich Sie in allen Bereichen in und um den Garten beraten und Ihre Gartenanlage nach Ihren Bedürfnissen gestalten und pflegen.
Auch für unverbindliche Beratungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

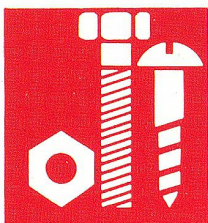
Wir bauen für die Gegenwart und die Zukunft

STEHRENBARGER AG

BAUUNTERNEHMUNG

Wil SG / Bazenheid / Rickenbach TG / Frauenfeld / St.Gallen

710-6



Maschinen-, Holz-, Bauschrauben
prompt und
zuverlässig

Tel. 073/235523

Muttern, Scheiben, Sicherungselemente,
schwarz, verzinkt oder rostfrei.
Spezialität: feuerverzinkte Schrauben und Nägel.
Dübel aus Nylon und Stahl.
Auslieferungslager Ostschweiz der HVV Holzbau-
Verbinder-Vertrieb AG.



Schrauben- und
Metallwarenhandel AG
Glärnischstrasse 10
9500 Wil



Firmenportrait

„Bauen ist Vertrauenssache“

Um diesen Slogan nicht nur zu einer blossen Phrase zu machen, sondern unsere Kunden mit dem Vertrauen zu belohnen, das sie uns entgegenbringen, das ist unser Ziel.

Wer ist das Architekturbüro Dvorak?

Das Architekturbüro Dvorak ist eine junge, dynamische Unternehmung, welche sich zum Ziel gesetzt hat, bauliche Problemstellungen kostengünstig und qualitativ hochstehend, vor allem aber den Bedürfnissen der Kunden angepasst und funktionell richtig zu erstellen.

Das Architekturbüro Dvorak interessiert sich für alle Bauaufgaben, seien es

- Industriebauten
- Gewerbebauten
- Wohnhäuser
- Umbauten

Wir überwachen dabei alle Aufgaben, die uns durch die Kundschaft übertragen werden.

- Vorabklärungen
- Kostenabschätzungen
- Vermittlung von Land
- Bauleitung
- Verkauf
- Projektstudien
- Renditeberechnungen
- Baueingaben
- Abrechnungen
- Teilnahme an Konsortien

Wir unterbreiten Ihnen gerne eine Offerte oder beraten Sie bei allen möglichen Baufragen.



Zweifamilienhaus in Waengi

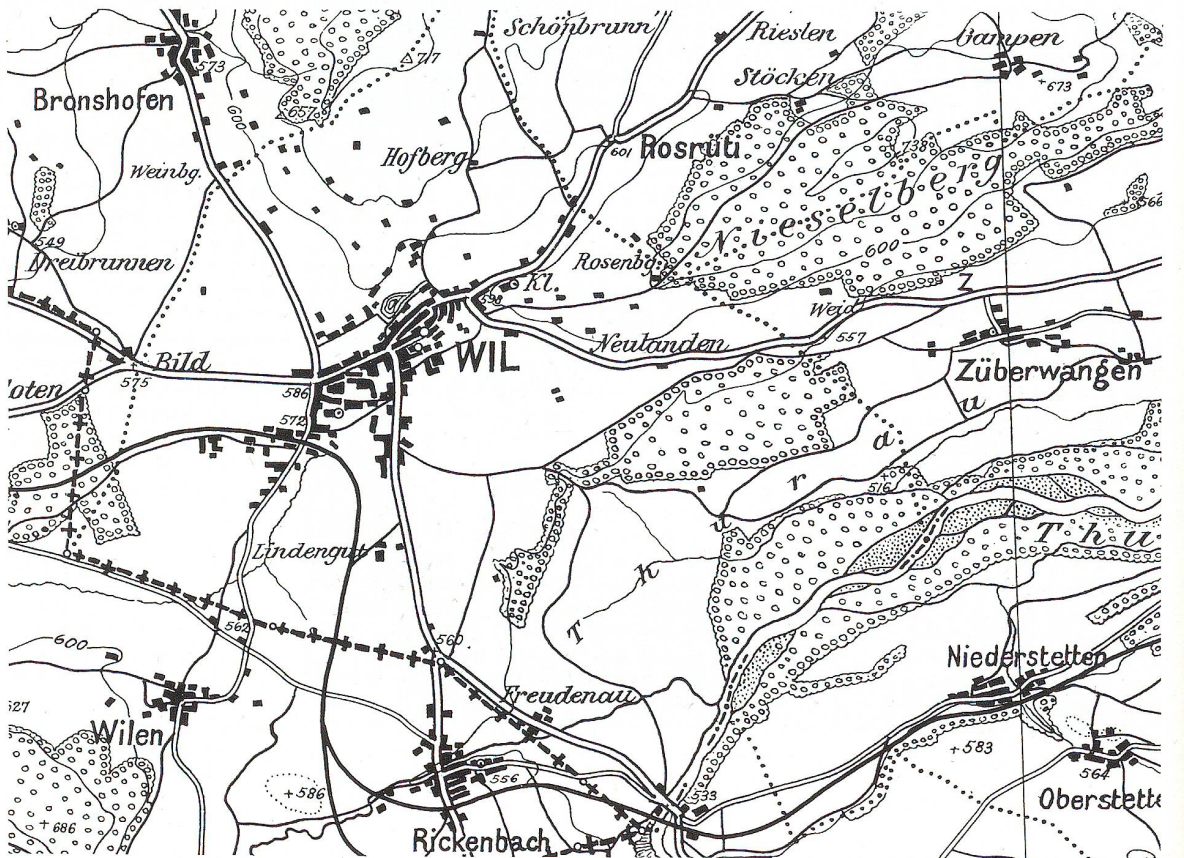
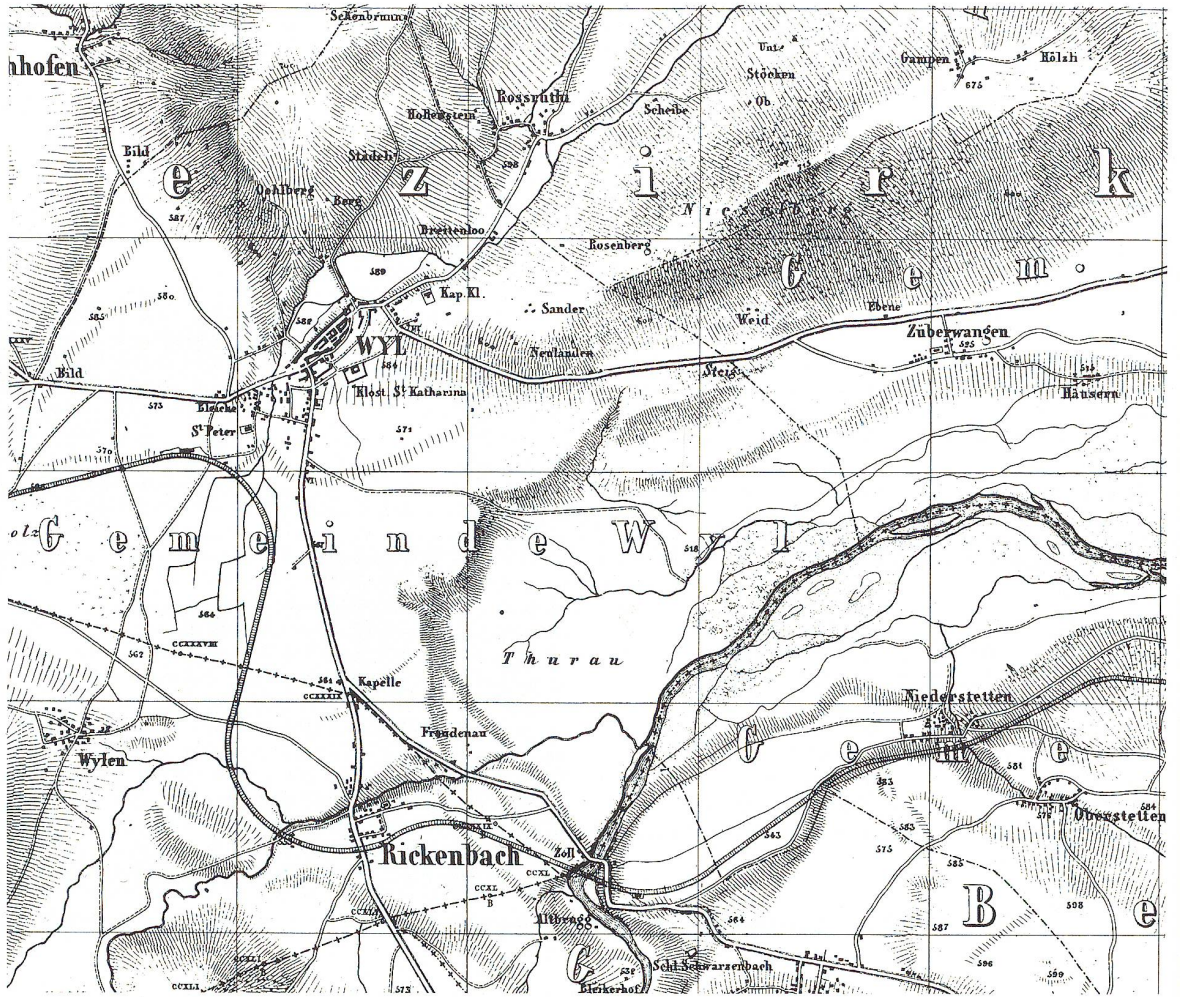
Dass sich die Bewohner dieses Hauses und der Architekt in den Fragen der Architektur und der Innenraumgestaltung und somit auch über einen guten Teil der Lebensanschauung einig waren, das wird beim Betreten des Interieurs sofort deutlich. Gleiche Ideale und Ansprüche an modernes Wohnen haben die Familien inspiriert, als sie sich hier einrichteten.

Design ist nicht „art pour l'art“, sondern dient noch gut schweizerischer Tradition in erster Linie der Funktionalität.

Doch gerade die Funktionalität, ein schöpferisches Ausdrucksmittel und eine Antenne für das Empfinden von Lebensgefühl obendrein, lässt sich eben nur gut erleben durch Erfahrung und im Zusammenspiel mit dem normalen Tagesablauf und so überzeugend in die Architektur einbringen.

Dieses intensive Auseinandersetzen mit seinem eigenen Werk führt den Architekten von Entwurf zu Entwurf weiter. Illusionen werden neutralisiert, dem „Reifeprozess“ folgt der Mut zur Standhaftigkeit und zum Über-Bord-Werfen von reinen Blickfängen, die von ihrer fehlenden Funktionstauglichkeit her keinen Anspruch haben, im alltäglichen Leben der Bewohner Eingang zu finden.

Aus dieser funktionalen Ausrichtung folgt schlichte Eleganz und eine unverkrampfte bauliche Harmonie.



Wil auf der bekannten Eschmannkarte von 1840 (oben) und auf einem Kartenausschnitt von 1902 (unten). Die frühe Erhebung ins Stadtrecht kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in der Äbtistadt während Jahrhunderten äusserst ländlich zu und her gegangen war.

Wohnbevölkerung der Stadt Wil

1701	278
1725	340
1750	281
1795	369
1837	655
1850	1090
1860	1496
1870	1827
1880	2530
1888	3056
1900	4584
1910	6613
1920	7337
1930	7514
1940	7626
1945*	8051
1950	8681
1955	9764
1960	10 822
1965	12 884
1970	14 481
1975	15 743
1980	16 174
1985	16 076
1987	16 412

* Von diesem Datum an wurden die Patienten der Klinik mit einbezogen.

sen Trend ändern. Bis zum Jahr 1900 zeigt die Einwohnerzahl ein rascheres Wachstum – dies zu einer Zeit, als kleinere, ältere Gewerbe noch einen guten Verdienst boten und Wil als Eisenbahn-Anlieger-Stadt an Verkehrsmöglichkeiten gewann. Die stärkere Vermehrung der Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten ist hauptsächlich der Stickerei-Industrie zuzuschreiben. Ganze Quartiere lebten während Jahren von den Einkünften dieser Tätigkeit – und heute findet sich gerade noch eine Stickmaschine aus jener Zeit in Betrieb. . . Doch mit dem Aussterben der Stickereiindustrie sollte das innovative Denken von Geschäftsleuten anderer Branchen keinesfalls geknickt werden. Traktoren, landwirtschaftliche Maschinen, Metallwaren verschiedener Gattung sicherten ebenso Arbeitsplätze wie die verschiedensten Zentren von Dienstleistungen, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in Wil ansiedelten. Niedrige Steuern, eine wohnliche Umgebung, beste Verbindungen in alle Richtungen und ein Verkaufsangebot, das sich mancher Ort nur wünschen könnte, haben dafür gesorgt, dass die Einwohnerzahl bis zu Beginn der 80er Jahre stetig anstieg. Doch mit dem

Anstieg der Bevölkerungszahl verbunden war auch die Nutzung von Grünflächen als Baugrund. 26 000 Einwohner wurden einmal als oberstes Wachstumsziel festgelegt. Mittlerweile hat man hier einen deutlichen Abstrich vorgenommen und die Zahl auf 21 000 reduziert. Der oft laut werdende Vorwurf, dass sich in Wil keine Grünzonen mehr finden lassen, ist anhand der folgenden Zahlen allerdings klar widerlegt. Von der Gemeindefläche 761,7 ha sind rund 40% oder 308,7 ha bewirtschaftet (Äcker, Wiesen, Reben, Gärten). 193,4 ha weisen öffentliche Grünflächen auf, während auf den Wald 96,1 ha entfallen. Der kleinste Teil mit 6,2 ha entfällt auf verschiedene Gewässer. Bleiben also noch rund 21% des Wiler Gemeindegebietes, aufgeteilt in Strassen, Bahnen zu 90,5 ha und Gebäude mit 66,5 ha.

Mit Fug und Recht jedoch wird man einer Ortsplanung zustimmen, die sich nicht eines blossen Wachstums erinnert, die vielmehr auf Qualität denn auf Quantität setzt. Bedenkt man, dass mehr als die Hälfte des heutigen Wohnungsbestandes nach 1960 erbaut wurde, in jener Zeit also kaum mehr gebaut denn produziert wurde, so ist ein Kürzertreten in absehbarer Zukunft unumgänglich. Die Besitzverhältnisse des Wohnungsbestandes präsentierten sich dabei folgendermassen: 76% Mieter, 20% Hauseigentümer, 2% Stockwerkeigentümer und

Bewohnte Häuser

1850	436
1888	441
1900	543
1910	725
1920	789
1930	804
1940	897
1950	1087
1960	1370
1970	1719
1980	2021
	*
1980	6322
1981	6367
1982	6474
1983	6499
1984	6475
1985	6488
1986	6633
1987	6674
1988	6663

Ab 1980 werden in der städtischen Statistik nur noch Haushaltungen erfasst.



Mit der Eisenbahn kam auch der wirtschaftliche Aufschwung; (unten) Mattstrasse vor dem Rössliplatz. . .

2% Genossenschafter. Immer wieder interessant ist bei Betrachtungen über den Wohnungsbau die Anzahl leerstehender Wohnungen. Im Jahre 1987 waren dies nach Angaben des Einwohneramtes 61. Diese Zahl jedoch ist mit Vorsicht zu geniessen und dürfte in Wirklichkeit deutlich höher liegen. Eng verbunden mit dem immer rarer werdenden Boden ist der Quadratmeterpreis zu sehen. Von einer Preisentwicklung zu sprechen wäre im Falle Wils beinahe verwegen. Viel eher handelte es sich um eine explosionsartige Verteuerung, die den Kauf von Grundstücken heute einer gewissen Oberschicht vorbehält. Nutzniesser der hohen Grundstückspreise ist neben dem Liegenschaftseigentümer nach Angaben von Stadtammann Hans Wechsler auch die

Entwicklung der Bodenpreise

1950	9.– Fr.
1955	14.– Fr.
1960	22.– Fr.
1965	43.– Fr.
1970	90.– Fr.
1975	147.– Fr.
1980	245.– Fr.
1985	360.– Fr.
1987/88	450.– Fr. bis 500.– Fr.
1985	W2 350.– bis 400.– Fr.
	W3 370.– bis 420.– Fr.
	W4 390.– bis 440.– Fr.



Gemeindekasse, die zum Beispiel 1985 einen Ertrag von 2 Millionen Franken aus Grundbuchgebühren, Handänderungs- und Grundstücksgewinnsteuern erwirtschaftete. Allerdings hätten die hohen Grundstückspreise auch handfeste negative Folgen:

- Auch die Gemeinde kommt zur Kasse, wenn sie Land für öffentliche Bauten und Anlagen kauft oder andere Ziele der Ortsplanung durch Landerwerb realisieren will.
- Der Mieter in Wil zahlt überdurchschnittliche Wohnungsmieten: Der Anteil des Landwertes am Gesamtanlagewert von Mehrfamilienhäusern bewegt sich in schweizerischen Kleinstädten in einer Bandbreite von 18 bis 25 Prozent. Für Wil muss man leider feststellen, dass der Landwert immer



Einzigartige Plansammlung

Den Verfassern des Wiler Jahrbuches ist es gelungen, nebst verschiedenem Zahlenmaterial auch eine Sammlung Pläne zusammenzustellen, die das Wachstum Wils ab ca. 1840 dokumentieren sollen. Die Reproduzierung der Pläne erfolgte mit ausdrücklicher Bewilligung der Eidgenössischen Vermessungsdirektion vom 16. 9. 1988. Für die statistischen Angaben war uns Gaby Haug vom Einwohneramt behilflich, während die restlichen Informationen aus Emil Ehrats Wiler Chronik und Stadtmann Hans Wechslers Vortrag über den Grundstückshandel stammen. Mit der Zusammensetzung Zahlenmaterial/Pläne dürfte wohl eine einmalige Dokumentation über das Wachsen der Stadt Wils zustande gekommen sein, die in ihrer Art noch nie publiziert wurde.



Die Bahnhofstrasse um die Jahrhundertwende: Ort der Begegnung und Paradies für spielende Kinder.



Bahnhofplatz – kein Vergleich zur heutigen Geschäftigkeit um den heutigen Derby-Komplex. (Unten) Gäste in «Grün» haben in Wil bereits eine lange Tradition, wie unser Bild beweist.

bei 25% und darüber liegt. Daraus resultieren unvermeidliche höhere Mieten. Ausserdem stand einer steigenden Nachfrage über Jahre ein zu geringes Angebot gegenüber. Dies wirkte zusätzlich preistreibend.

– Der Traum vom Einfamilienhaus in Wil ist für die meisten ausgeträumt: Wer sich heute in Wil ein Eigenheim bauen will, muss sehr verallgemeinernd ausgedrückt in etwa über folgende finanzielle Voraussetzungen verfügen: Minimales Eigenkapital Fr. 60 000.–, monatliche Nettoeinkünfte Fr. 7 000.–.

Verschiedentlich machen sich Leute Gedanken über die Zukunft des Bauwesens. Zwei Forschungs- und Raumplanungsbüros haben Untersuchungen über den Wohnungsbedarf in 25 Regionen der Schweiz durchgeführt. Darunter befand sich auch die Region Wil. Als Forschungsgrundlage dienen die Erkenntnisse des Jahres 1985. Der Bericht, rund 50 Seiten stark, der die Region Wil unter die Lupe genommen hat, lässt für die nahe Zukunft eine erhebliche Umstellung im Wohnungswesen erkennen. Nach Expertenberichten zu schliessen, komme man in Zukunft nicht um eine Wohnungsbaureduktion herum. Dieser Rückgang an Wohnungsneubauten zeigt unweigerlich auch Auswirkungen auf die Bau- und Wohnungswirtschaft. Für die Bauwirtschaft gelte es, den eingesetzten Trend raschmöglichst zu erkennen und sich auf die neuen Bedürfnisse einzustellen. Die Studie rechnet mit einer positiven allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und einem Zuwachs der schweizerischen Bevölkerung auf rund 6,723 Millionen Einwohner im Jahre 1995. Für die Region wird ein Wachstum von 1985 bis 1995 von 15,6% (rund 12 000 Einwohner) bis 17% vorausgesagt. Bei einer Wohnungsproduktion im selben Stil wie bisher



würde der Wohnungsbedarf, der auf das Jahr 1995 errechnet wurde, bereits vor 1990 erreicht. In der Region Wil seien 1986 beinahe doppelt so viele Wohnungen erstellt worden wie dies die Studie vorsah . . . Und wer sich die Bautätigkeit auf Wiler Boden einmal näher zu Gemüte führt, der wird unschwer feststellen, dass die prognostizierten Zahlen so falsch nicht sein können.



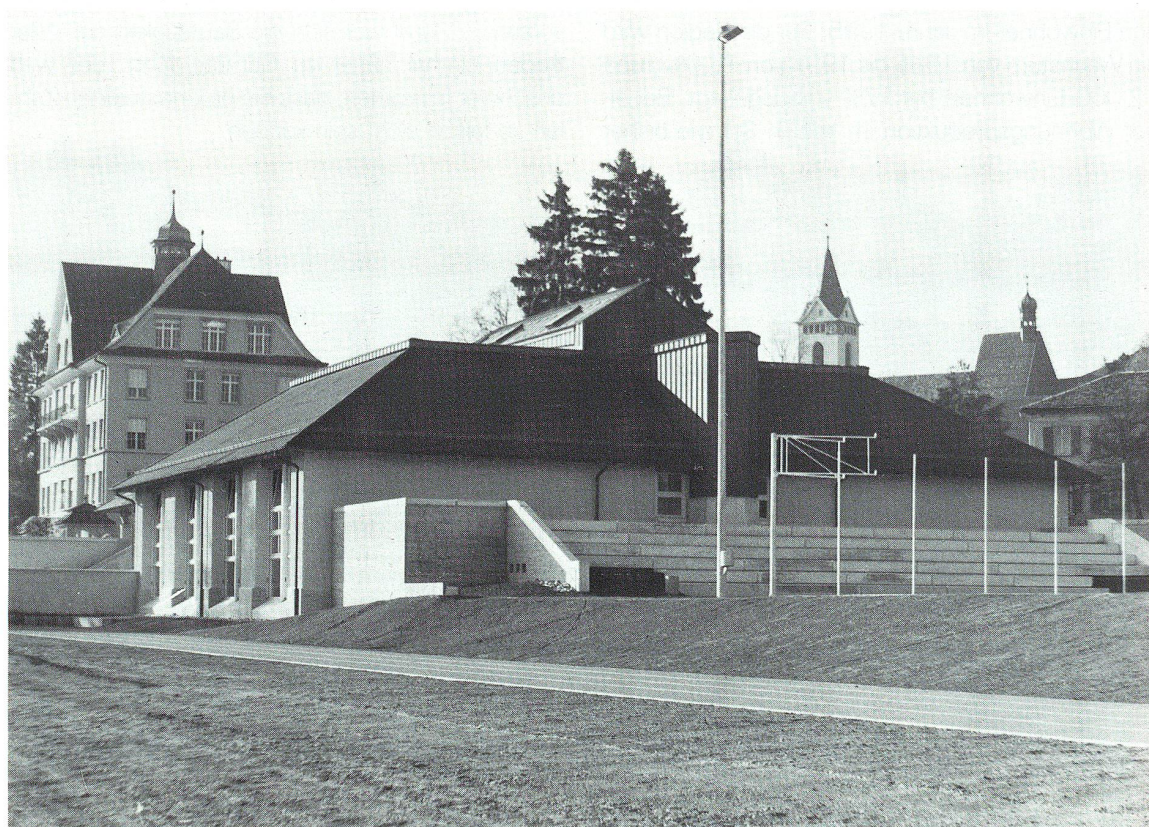
Bald an der Grenze des Wachstums angelangt? Wohnüberbauung auf Neugruben. (Unten) Als der Verlauf des Krebsbaches noch offen lag – Filzfabrik mit der heutigen Poststrasse . . .

Ein überzeugtes Ja zur Sonnenhof-Sanierung

Mit einem überzeugten Mehr von 1845 Ja-Stimmen gegenüber 504 Nein bewilligten die Wiler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Frühjahr einen Kredit von 4,5 Mio. Franken zur Erneuerung der Sekundarschule Sonnenhof. Mit dieser Entscheidung entging man einer langwierigen und sicherlich auch kostspieligeren Teilsanierung.

Das Langschuljahr (Frühling 88 bis Sommer 1989) präsentierte sich geradezu einladend für eine Bautätigkeit in der schon längst angeschlagenen Sekundarschule Sonnenhof. Für die Übergangszeit liessen sich Ersatzräumlichkeiten finden, in der die Schüler weiterhin einem geregelten Unterricht nachgehen konnten. Im Pavillon Sonnenhof, im katholischen Pfarreizentrum und im Haus 6 der Kantonalen Psychiatrischen Klinik wurden die Jugendlichen «untergebracht». Das Sanierungsprojekt wurde in eine

Gesamt-Schulraumplanung eingegliedert. Schul- und Stadtrat hatten dabei im Hinblick auf ein mögliches Oberstufen-Zentrum Lindenhof ein Konzept erarbeitet, das Voraussetzungen schaffen würde, in den Schulhäusern Sonnenhof, Allee, Klosterweg und Kirchplatz längst notwendige Gruppenräume einzurichten. Für das Sonnenhof-Schulhaus würde dies bedeuten, dass sich die Klassenzahl von heute 14 auf 9 reduzieren würde und die fünf freigewordenen Räume als Gruppen- oder Mehrzweckräume verwendet werden könnten. Das Projekt Sonnenhof schloss aber auch weitere Ausbaumöglichkeiten der Schulanlage für die Zukunft nicht aus. So wäre Platz vorhanden für eine zweite Turnhalle, ebenso für den Bau einer separaten Aula oder eines zusätzlichen Schultraktes im Bedarfsfall. Die notwendige Flexibilität blieb somit für weitere Entscheide erhalten. Eine parlamentarische Kommission unter dem Vorsitz des CVP-Gemeinderates Tarzis Meyerhans hatte die Erneuerungsvorlage des Stadtrates an verschiedenen Sitzungen geprüft. Besichtigungen an Ort und Stelle, zusätzliche Unterlagen und Auskünfte über das Projekt führten schliesslich zu der Meinungsbildung der Kommission. An seinen Sitzungen vom 3. Dezember 87 und 7. Januar 88 befasste sich das Parlament mit der Vorlage. Die geplante Gesamterneuerung wurde als dringend notwendig und die baulichen und schulisch-betrieblichen Verbesserungen als optimal erachtet. Einzig zu reden gab ein vorgesehener Veloständer im nördlichen Bereich der Schulanlage beim Ulrich-Hilber-Weg. In



Der Neubau Erweiterung des Klosters St. Katharina mit Doppelturnhalle konnte in diesem Herbst eröffnet werden. (Oben rechts) Ein Bild aus der Anfangszeit des Bauwerkes.

der 2. Lesung präsentierte der Stadtrat schliesslich eine neue Variante nordöstlich des Schulhauses. Da dieser Gemeindeparlamentsbeschluss dem obligatorischen Referendum unterstand, hatte schliesslich die Bürgerschaft zu entscheiden. Verschiedene Besichtigungen durch die Öffentlichkeit hatten dabei ihre Wirkung nicht verfehlt. Die baulichen und betrieblichen Mängel blieben nicht verborgen. Die wichtigsten Erneuerungs- und Sanierungsarbeiten:

Schulhaus

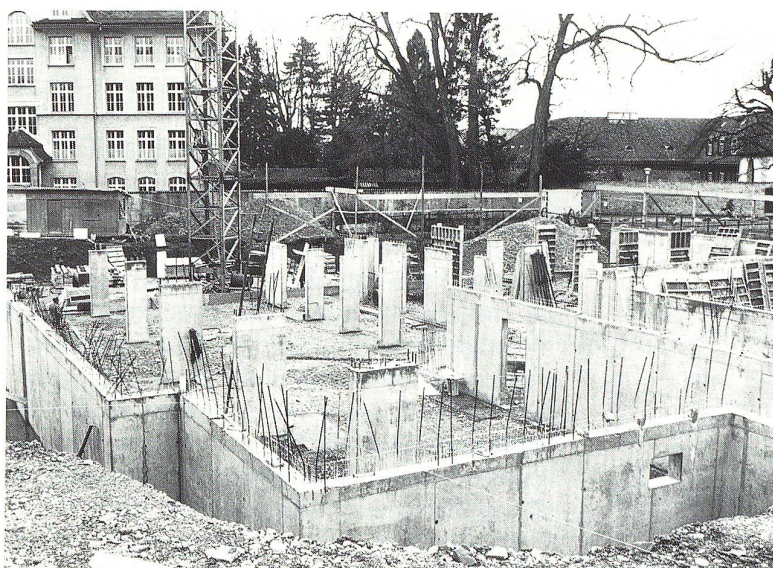
- neue Holz-Metall-Fenster
- Aussenisolation
- neue Fensterbänke
- neue Rafflamellenstoren
- Anpassung Dachhaut und Spenglerarbeiten an Aussenisolation und Dachaufbauten
- neuer Werkraum mit aussenliegendem Lagerraum
- Lift 1. Untergeschoss – 1. Obergeschoss für Behinderte und Materialtransporte
- vergrösserte Pausenhallen mit Windfängen
- grössere Dachoberlichter ganzes 1. Obergeschoss
- Anpassung und Erweiterung der elektrischen Installationen
- neue Heizkesselanlage und Radiatoren
- Anpassung und Erweiterung der sanitären Installationen
- neue WC-Anlage im 1. Untergeschoss
- neue Stahlzargen-Türen und neue Garderoben
- neue Schrankfronten in Vorbereitungs-, Schul- und Lehrerzimmern
- Holzdecken in Schul- und Lehrerzimmern
- neue Bodenbeläge in Korridoren und Schulzimmern
- komplette Malerarbeiten innen und aussen
- Verbreiterung der Treppe neben der Turnhalle
- Diverse neue Ausstattungen
- Künstlerischer Schmuck

Turnhalle

- neue Dachhaut mit Isolation
- Aussenisolation
- neuer Garderobenausgang Südseite auf Turnplatz
- Malerarbeiten aussen

Umgebung Schulhaus

- Veloständer Nordost-Seite
- Trockenplatz 28x45 m, kombiniert mit weiteren Leichtathletikanlagen
- Anpassungsarbeiten Gärtner



Neubauten am Klosterweg

Pünktlich mit der Aufnahme des Schulbetriebs konnten die Turnanlage Klosterweg und der Ergänzungsbau der Mädchensekundarschule St. Katharina in Betrieb genommen werden. Das Institut St. Katharina lud aus diesem Anlass zu einer kleinen Feier in den neuerstellten Katharinasaal ein. Lang und traditionsreich ist die Geschichte des Klosters und seit 1845 eng verbunden auch der angegliederten Schule. In jenem Jahr entschloss sich das Kloster St. Katharina zur Führung einer Mädchensekundarschule. Die räumlichen Verhältnisse genügten bald nicht mehr, und so wurde 1909 das Institutsgebäude erweitert. Seit 1930 sind die Räumlichkeiten mit durchschnittlich 200 Schülerinnen mehr als ausgelastet. Erhöhte Anforderungen an den Schulbetrieb neuerer Zeit liessen dabei den Entschluss reifen, das Raumangebot zu erweitern.

Politische Gemeinde, Schulgemeinde und Kloster hatten als Voraussetzung einer gemeinsamen Bautätigkeit einen Schulvertrag zu unterzeichnen, dem der notwendige Baurechtsvertrag folgte. Langwierig präsentierten sich die Verhandlungen mit dem Heimat- und Denkmalschutz, bis schliesslich alle Anforderungen berücksichtigt werden konnten. Trotz komplexer Materie und schwierigen Verhältnissen hätten doch wenige Briefe den Besitzer gewechselt. Im gegenseitigen Vertrauen hätten auch mündliche Abmachungen gegolten, so Edgar Hofer als Vertreter der Stadt.

Der Ergänzungsbau der Mädchensekundarschule St. Katharina schuf für den Schulbetrieb drei neue Räume, die der naturwissenschaftlichen Belegung vorbehalten bleiben, sowie ein Vorbereitungs- und Sammlungszimmer. Der Katharinasaal dient der Schule als Mehrzweckraum und Saal mit Bühne, in den im Notfall auch das Treppenhaus miteinbezogen werden kann. Neu ist daneben auch ein Medita-

tionsraum, in welchen man sich in aller Stille zurückziehen kann. Weitere Nebenräume und die schon lange geforderten Pflichtschutzräume für die Schule und das Kloster bilden weitere Punkte in der soeben abgeschlossenen Bautätigkeit. Der Ergänzungsbau bildet jedoch keine eigentliche Vergrößerung der Schule. Vielmehr bringt er verschiedene betriebliche Verbesserungen und die Ablösung des alten Schulhäuschens aus dem Jahre 1851. Das Kloster als Bauherrschaft übernimmt den Betrieb des Gebäudes. Die Stadt leistet für die Wiler Schülerinnen angemessene Schulgelder. Da der Internatsbetrieb mit der Zeit aufgelöst werden dürfte und sich die Leitung der Sekundarschule vermehrt auf die Tageschule mit Studium und Aufgabenhilfe konzentriert, dürften die neuen Räumlichkeiten dem Kloster St. Katharina vorzügliche Zukunftsperspektiven eröffnen.

Die Mädchensekundarschule wird in den ebenfalls eröffneten Turnhallen am Klosterweg Gastrecht geniessen. Etwa zwei Drittel der Tagesbelegung sind dabei für das Kloster reserviert, dies für eine der beiden Hallen. Den Rest teilen sich die verschiedenen Benutzer der städtischen Schulen und Kindergärten. Ausserhalb der Schulzeit stehen die neuen Hallen verschiedenen Sportvereinen zur Verfügung. Ebenfalls gewechselt hat der KTV Wil sein Domizil. Nach dem Verkauf «seiner» alten Turnhalle an die Stadt trainieren die Sportlerinnen und Sportler des KTV in Hallen von «beinahe unbekanntem» Komfort, vergleicht man die beiden Turnhallen miteinander. Die teilbare Doppeltturnhalle ist ein Teil der Sportanlage am Klosterweg. Spielwiese, Trockenplatz und Leichtathletik-Anlage runden das Gesamtbild ab. Im Dezember hatte ja bekanntlich die Bürgerschaft einem Kredit von 6,5 Mio. Franken zugestimmt. Das erforderliche Areal von 13 219 m² hatte das Kloster zur Verfügung gestellt. Die gesamte Anlage präsentiert sich von allen Seiten her gesehen als integrierender Bestandteil der Klosteranlage. Auch städtebaulich gesehen gelang dem Architekten Josef Leo Benz sicherlich ein guter Wurf. Als Positivum zu werten ist sicherlich auch die Tatsache, dass die Turnanlage Klosterweg «nur» zu Fuss erreichbar sein wird.

Bleicheturnhalle – bis wann noch?

Die Bleicheturnhalle präsentiert sich heute als richtiggehendes Überbleibsel einer Zeit, in der Sichtbacksteinbauten noch modern waren. Doch mit dem Abbruch der Liegenschaft Löwenbräu verlor die Turnhalle «ihren Nachbarn». Jetzt ist es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, wann auch die Bleicheturnhalle weichen wird. Erbaut wurde das Gebäude knapp vor der Jahrhundertwende. In ihren bescheidenen Ausmassen genügt sie heute nicht einmal mehr den minimalsten Bedürfnissen. Da sich auch

der bauliche Zustand stark verschlechtert hat, seit 1984 jedes Jahr eine Überprüfung des Zustandes stattfindet und auch die Klassen des Alleeschulhauses Anrecht haben auf einen Turnbetrieb unter normalen Bedingungen, hat sich ein Projektteam aus dem Schulrat gebildet, das sich der Standortevaluation angenommen hat. Nach dem Finanzplan der Stadt Wil ist eigentlich eine Projektierung einer neuen Halle in den Zeitraum 88/89 vorgesehen. Vorgesehener Zeitraum für den Bau ist die Zeitspanne 90/91. Doch vorerst spricht man von Abbruch der Turnhalle nur hinter vorgehaltener Hand. Ob Renovation oder Abbruch – entscheiden werden einerseits die Kosten und andererseits die Planung einer künftigen Nutzung.

Neuer Kindergarten

Nicht allein das zweite Kindergartenjahr, dem die St. Galler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bekanntlich zugestimmt haben, zwang die Wiler Schulbehörde zu verschiedenen Schritten und Überlegungen. Im Rahmen einer üblichen Renovation zu sehen sind die Arbeiten am Kindergarten Theresienweg, welche in diesem Jahr abgeschlossen wurden.

Die Zunahme an Kindern in der Region Neualtwil/Hofberg/Neugruben zwang schon lange zu intensiven Überlegungen über einen möglichen neuen Kindergarten in dieser Region. Dass die 17 Kindergärten in Wil nicht für alle Kinder am richtigen Ort stehen würden, darob ist sich nicht allein der Schulrat bewusst. Schwer einzuschätzen sind die Kinderzahlen. Die Zu- und Wegzugsquoten sind immer wieder Unbekannte mit sieben Siegeln. Nicht abgewichen ist der Schulrat bisher von seiner Theorie, für alle Kinder einen möglichst gefahrlosen und kurzen Schulweg zu ermöglichen. Verschiedene Einmietungen von Seiten der Schule unterstreichen diese Bemühungen. Relativ rasch kann man im Bedarfsfall die gemieteten Räumlichkeiten verlassen und anderswo, wo gerade Bedarf, wieder beziehen.

Für die Realisierung des Kindergartens Neualtwil brauchte man nicht einmal ein ganzes Jahr. Der zum Teil über 35-minütige Schulweg gab dabei den Startschuss. Vorerst diente das Pfadiheim als Provisorium, ehe man die Räumlichkeiten in der von der Versicherungseinrichtung der Swissair im Bau befindlichen Wohnsiedlung beziehen konnte.

Ebenfalls zu reden gab bereits die Überbauung «Lenzenbüehl». Zwar hat die Stadt mit zwei Provisorien «Heimgartner» und «Klinik» zwei Kindergarten-räumlichkeiten zur Verfügung. Doch die Entwicklung des «Lenzenbüehl»-Quartiers zwingt die Verantwortlichen des Bereichs Schule zu neuen Überlegungen. Geplant sind längerfristig eigene Lösungen, um den notwendigen Raum für Kindergärten und Schulen zur Verfügung zu stellen.

Gelungener Umbau der Liegenschaften Tonhallestrasse

Architektenbericht

Bauliche Vorgeschichte zum Umbau

Im Jahre 1956 wurde von der Gemeinde Wil die Turmtrakt-Liegenschaft erworben, welche den östlichen Abschluss der äusseren Stadtbefestigung bildet. Die westlich anschliessenden Gemeindemagazine wurden aufgestockt, und im gewonnenen grossvolumigen Dachraum wurden Militärkantonnemente eingebaut, dies in Verbindung mit einem Neuausbau der Trumtrakt-Liegenschaft. Substantiell wurden damals die unter der Neuaufstockung liegenden bestehenden Magazine (Bauamt, alter Werkhof) nicht saniert.

Erläuterungen zum neuen Umbaukonzept

Beim gegebenen Raumprogramm für die Projektierung lag ein Schwerpunkt der Aufgabe darin, die im

Jahre 1956 geschaffene Bausubstanz zu erhalten, dies vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen. Durch etappenweises Unterfangen der Kantonnementsräume und anschliessender Auskernung des alten Werkhofbereiches wurde Platz geschaffen für die ebenerdige Unterbringung der neuen Fahrzeughalle mit Funkzentrale und Nebenräume für die Feuerwehr, im östlichen Bereich für Magazine des Quartieramtes. Durch den Einbau einer Zwischendecke über dem Erdgeschoss wurde eine optimale Raumnutzung des ausgekernten Volumens erreicht. Neu geschaffene Magazine, Werkstätten, Pikett- und Büroräume im ersten Obergeschoss sind durch ein neues Treppenhaus erschlossen. Ein Warenlift-einbau an der westlichen Trennwand zur Nachbarliegenschaft verbindet sämtliche Ebenen der umge-



Neues Kleid für die Liegenschaften Tonhallestrasse; (unten) Blick in die Militärunterkünfte im «Turm».

bauten Bereiche sowie die Zivilschutzlagerebenen im gemeindeeigenen Nachbarbau.

Die gut erhaltene Turmtrakt-Liegenschaft wurde sanft renoviert. Die Schlafräume sowie der neu geschaffene Mehrzweckraum wurden nach eingehender Renovierung zweckentsprechend neu möbliert. Durch den Einbau eines neuen Officerraums neben dem Mehrzweckraum wird eine flexible Nutzung des Obergeschosses erreicht.

Für die konstruktive Lösung des Umbaukomplexes wurden traditionelle und bewährte Materialien gewählt. So kam für die statisch beanspruchten Gebäudeteile wie Fundation, Stützen und Flachdecken Massivbeton zur Anwendung. Trennwände wurden in Backstein gemauert und verputzt. Damit konnten die Statik sowie die schall- und brandschutztechnischen Forderungen optimal gelöst werden. Für den Ausbau wurde bei der Materialwahl darauf geachtet, dass eine entsprechende räumliche Atmosphäre entsprechend den unterschiedlichen Nutzungsbereichen geschaffen werden konnte. So wurden zum Beispiel die Erschliessungszonen wie Treppenhäuser, Vorplätze und Gänge mit roten Tonklinker-Bodenplatten belegt. In den Büros wurden textile Bodenbeläge gewählt. Für die Schlafräume und den Mehrzweckraum im Dachraum kamen Eichenparkett-Bodenbeläge zur Anwendung. Hell verputzte Wände sowie Holzdeckenverkleidungen im Dachbereich tragen dazu bei, dass die räumlichen Bedingungen für Truppenunterkünfte wesentlich verbessert werden konnten.

Dem Anliegen der Energieeinsparung wurde Rechnung getragen durch den Einbau zusätzlicher Isolationen, einem energiesparenden Heizsystem sowie einem stromsparenden Beleuchtungskonzept. Bei der äusseren Gestaltung konnten die Südfassade (historische Stadtmauer) sowie die Turmtrakt-Liegenschaft ohne nennenswerte Eingriffe erhalten werden. Die Fassadenpartien unterhalb des Dachgeschosses auf der Nordseite (Richtung Tonhallestrasse) wurden erneuert und in der architektonischen Gestaltung den angrenzenden Fassadenbereichen angeglichen. In Zusammenarbeit mit der Kommission für Altstadt- und Denkmalpflege wurde bei der farblichen Fassadengestaltung auf eine Vertikalgliederung der architektonisch ablesbaren Gebäudetrakte geachtet. Diese Gliederung wird betont durch entsprechende Gliederung der Vorplatzpflasterung. Die erneuerten Fassaden fügen sich nun wieder harmonisch ein in die Zeile der Nachbarbauten. Interessant ist der Hinweis, dass nun vom erneuerten Haus Nr. 23 bis und mit dem Haus Nr. 13 die ganze Häuserzeile an der Tonhallestrasse in einem Zeitraum von 32 Jahren von Grund auf neu gebaut wurde. Historischer Teil der Häuserzeile ist lediglich die in die Südfassade integrierte Stadtmauer.

Ein Umbau in dieser Grössenordnung erfordert eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Vorab möchte ich dem Stadtrat und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, Joachim Lüthi, Stadtrat, Gustav Mäder, Feuerwehrkommandant, sowie Beda Sartory,

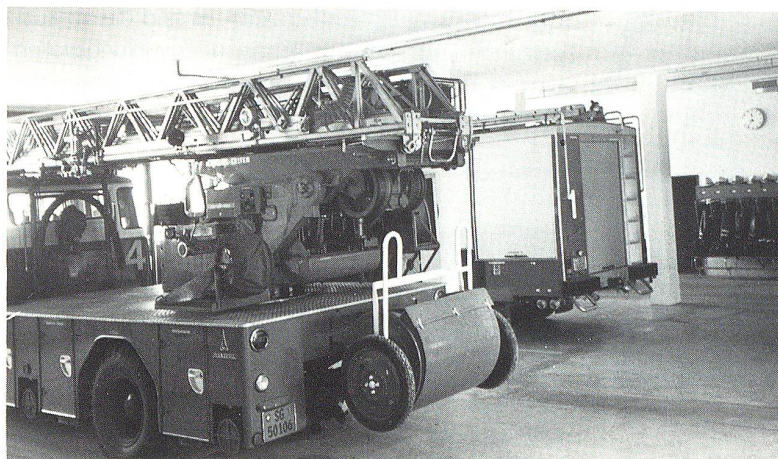


Eine freundliche Atmosphäre vermittelt die Kantine, die ebenfalls erweitert wurde.

Amt für Feuerschutz/Quartieramt, herzlich danken für die Mitarbeit. Ferner möchte ich den Mitgliedern der Kommission für Altstadt- und Denkmalpflege für die Mitarbeit danken. Grosse Anerkennung und Dank gebührt den vielen Unternehmern und Handwerkern für ihre fachmännische Arbeit. Dank auch den Ingenieuren und Spezialisten sowie meinen eigenen Mitarbeitern, besonders meinem Bauführer, Paul Mayer.

Mit dem Dank für das grosse Vertrauen, welches mir mit dem verantwortungsvollen Bauauftrag geschenkt wurde, verbinde ich den Wunsch, dass das Bauwerk den Zweck in allen Teilen zu erfüllen vermag.

Claudio Häne, Architekt



Bericht des Bauherrn

Was 1983 mit den ersten internen Studien begann und 1985 als Projekt mit Kostenvoranschlag vom Stadtrat als Vorlage an das Parlament weitergeleitet wurde, konnte nach dem Ja der Bürgerschaft vom 17. Dezember 1986 realisiert werden. Der Umbau der Liegenschaften an der Tonhallestrasse 23 mit einem geschätzten Kostenaufwand von 2,682 Mio. Franken wurde in dreizehnmönatiger Bauzeit fertiggestellt. Damit ist ein weiteres grösseres, öffentliches Vorhaben der Stadt speditiv geplant, verwirklicht und seiner Zweckbestimmung übergeben worden. Die Feuerwehr kann ihre Aufgabe nach dem Bezug der dringend benötigten zusätzlichen Räumlichkeiten noch besser erfüllen. Das Quartieramt kann den militärischen und zivilen Benützern moderne Unterkünfte mit verbesserter Infrastruktur anbieten. Durch den Bezug der Verwaltungsbüros ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Dezentralisierungskonzeptes der Stadt abgeschlossen. Als zuständiger Stadtrat für das Ressort Öffentliche Sicherheit bin ich überzeugt, dass es dem Wiler Architekten Claudio Häne gelungen ist, mit den knapp kalkulierten finanziellen Mitteln einen zweckmässigen und optimalen Umbau zu realisieren. Da-

für danke ich ihm, seinen Mitarbeitern, den Ingenieuren, den beteiligten Handwerkern, aber auch den eigenen Mitarbeitern meines Ressorts.

Ich wünsche der Feuerwehr viel Erfolg bei ihrer nicht immer leichten Aufgabe im Dienste des Nächsten, den militärischen und zivilen Benützern des «Turms», dass sie sich wohl fühlen, und der Verwaltung, dass sie ihre Arbeit im Interesse der Bürger in den neuen Räumen effizient bewältigen kann.

Joachim Lüthi, Stadtrat

Feuerwehr Wil – durch verbesserte Infrastruktur noch schneller und effizienter.

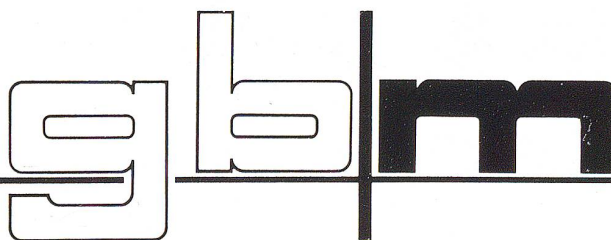
Aus der Sicht der Benützer

Feuerwehr

Durch den Bezug der erweiterten Fahrzeughalle und der Magazine im ersten Obergeschoss können die Aussendepots Hofplatz, Weierstrasse, Gemsli und Titlisstrasse aufgehoben werden. Durch die Verlegung der Funkzentrale an den optimalen Standort und die Ergänzung der technischen Einrichtungen ist eine bessere rückwärtige Unterstützung der Einsatzkräfte möglich. Der Einbau eines Pikett- und Aufenthaltsraums, in dem auch Zugstheorien abgehalten werden können, entsprach ebenso einem dringenden Bedürfnis wie der Bau eines grösseren Atemschutzraumes, in welchem die Gerätewartung arbeitstechnisch besser durchgeführt werden kann.

grobau management

Thomas Grob



Zürcherstr. 65
Postfach 575
9500 Wil
Tel. 073/22 18 22

Lindenhofstr. 2
9630 Wattwil
Tel. 074/7 20 25

**BAUEN
IST
VERTRAUENSACHE**

Durch die verbesserte Infrastruktur sind die Voraussetzungen für einen raschen und wirkungsvollen Einsatz, trotz der stetig steigenden Aufgaben der Feuerwehr, weiterhin gegeben.

Quartieramt

Die Truppenunterkunft «Turm» ist infrastrukturell wesentlich verbessert und dem heutigen Standard angepasst worden. Der Mehrzweckraum im zweiten Obergeschoss erfüllt den von Benutzerseite viel geäusserten Wunsch ebenso wie der Einbau einer neuen Dusche und die Erweiterung der Magazine im Erdgeschoss. Die Schlafräume präsentieren sich zwar einfach, aber freundlich und zweckmässig. Das Quartieramt freut sich, den militärischen und zivilen Benützern eine bedürfnisgerechte Unterkunft anbieten zu können.

Verwaltung

Drei neue zweckmässig eingerichtete Büros und ein Sitzungszimmer stehen dem Verwaltungspersonal zur Verfügung. Darin sind die Bereiche Amt für Feuerschutz, Feuerwehr, Katastrophenhilfe, Wirtschaftliche Landesversorgung und die Fachstelle für Luftreinhaltung untergebracht. Mit Ausnahme des Zivilschutzes sind somit alle zum Ressort Öffentliche Sicherheit gehörenden Amtsstellen an der Tonhallestrasse 23 zusammengefasst.

Rüsten für den Katastrophenfall

Die kantonale Verordnung über die geschützten sanitätsdienstlichen Anlagen schreibt pro sanitätsdienstlichen Raum eine geschützte Operationsstelle, zwei Sanitätshilfsposten und elf Sanitätsposten vor. Der Regierungsrat fällte im Jahre 1986 den Entscheid, die geschützte Operationsstelle nach Wil zu vergeben. Der sanitätsdienstliche Raum besteht für dieses unterirdische, geschützte Bauwerk in den Gemeinden Jonschwil, Oberuzwil, Uzwil, Oberbüren, Niederbüren, Niederhelfenschwil, Lütisburg, Kirchberg, Bronschhofen, Zuzwil und Wil. Verantwortlicher Architekt der geschützten Operationsstelle (GOPS) ist der St. Galler Heribert Stadlin. Er war es auch, der den gesamten Spitaltrakt plante und mit ihm verbunden alle bisher angefallenen Umbauten. Aufgeteilt in gleiche Räume der Ausmasse 7 mal 5 Meter wird der eingeschossige Baukörper schliesslich 100 mal 25 Meter messen. Man unterscheidet dabei vier verschiedene Gruppen: Patientenannahme und Triage; Behandlung einschliesslich Operation einschliesslich 22 Patientenräume mit insgesamt 336 Liegestellen; Versorgung wie Büros, Schlaf- und Aufenthaltsräume für das Personal, Technische Infrastruktur mit Notstromaggregat, Lüftung, Wassertanks. Die GOPS kommt südlich des bestehenden Spitals und des Pflegeheims zu liegen. Sichtbar bleiben wird vom gesamten Baukörper nur gerade der Eingang. Ein unterirdischer Gang mit

GOPS – eine geschützte Operationsstelle für eine ganze Region.





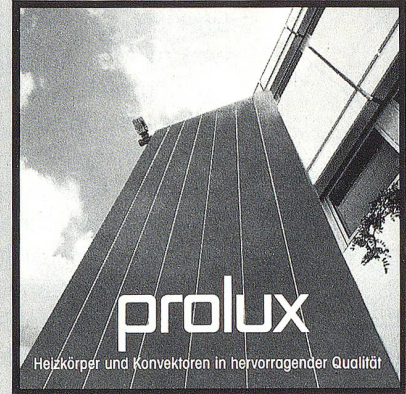
Zuber AG

Metallbau/Schlosserei
Stelz, 9533 Kirchberg
Telefon 073/23 32 55

Unser Fabrikationsprogramm:

- Eingangstüren und Fenster in Stahl und Leichtmetall
- Falt- und Schiebetore
- Schaufensteranlagen
- Wintergarten und Balkonverglasung
- Treppen- und Balkongeländer
- Kunstschmiedearbeiten
- Reparaturen und allgemeine Schlosserarbeiten

Gesunde Wärme für kalte Wintertage



Prolux AG
Heizkörper
Bürerfeld 4
9245 Oberbüren
073 51 84 84

BISSEGGER

Ihr
Partner
für

- Umbauten
- Neubauten
- Reparaturservice

HEIZUNGEN 9500 WIL (073) 23 50 70



**SEGMENTA
PLAN AG**

Architektur und Generalplanung
Zürcherstrasse 65 · 9500 Wil SG · Tel. 073/226377

Silvan Waldburger, Dipl. Arch. ETH/SIA
Geschäftsführer



M. Schönenberger
Malergeschäft Restaurationen
9500 Wil

Tel. 073 - 220960 Konstanzerstrasse 42

einer Steigung von 10% verbindet das neue Bauwerk mit dem Untergeschoss des Spitals. Die Ausstattung und Möblierung ist so geplant, dass ein rascher Bezug der Anlage jederzeit möglich sein wird.

Für das Gesamtprojekt sind Kosten von 6 229 360 Franken vorgesehen. Diese setzen sich aus einer Bundessubvention von etwas mehr als 3 Millionen, einem Beitrag des Kantons von 1 $\frac{1}{4}$ Millionen und den Gemeindebeiträgen zusammen, den sich die beteiligten elf Gemeinden nach Anzahl Einwohner aufteilen. Für die Stadt Wil als bevölkerungsstärkstes Mitglied bleiben 533 852 Franken.

St. Peterstrasse als Oldtimer . . .

Die St. Peterstrasse zwischen der Lerchenfeld- und der Unteren Bahnhofstrasse gehört zu den ältesten Strassenzügen Wils. Den Anforderungen des heutigen Verkehrs schon lange nicht mehr gewachsen, wurde sie mit Blick in die Zukunft trotzdem in das Einbahnsystem von und zu der Oberen Bahnhofstrasse integriert. 1986 war ein erstes Mal ein Erneuerungsprojekt spruchreif. Einsprachen und das lange Ausbleiben des regierungsrätlichen Entscheides führten jedoch zu einer unliebsamen Verzögerung. Von Seiten der Einsprecher wurde vor allem das Fehlen eines Trottoirs auf der Ostseite bemängelt. Schliesslich hat man sich dann doch geeinigt. Die Kompromissvariante machte allerdings den Kauf eines kleinen Landstückes der Kirchgemeinde erforderlich, ebenfalls einen Landabtausch mit dem Kanton. Kernstück des Projektes wird sicherlich der Strassenbelag mit dem erforderlichen Unterbau sein – bis heute fehlt ein solcher. . .

St. Peter erhält eine neue Umgebung

Im Sommer 1888 wurde der Neubau der Kirche St. Peter feierlich eingeweiht. Rechtzeitig zum hundertjährigen Jubiläum hat man diesen Sommer mit den Arbeiten zur Neugestaltung der Kirchenregion – dem St. Peterpark – begonnen. Die erste Etape soll dabei bereits im kommenden Sommer fertiggestellt sein. Die zweite Etappe, rund ein Drittel der Anlage, ist durch eine letzte hängige Einsprache noch mit einem ungewissen Fertigstellungsdatum versehen. Der etappenweise Bau wurde jedoch erforderlich durch die Auflage der Kirchgemeinde, die Kirche St. Peter auch während der Bauarbeiten offenzuhalten. Die positive Seite dieser zwei Etappen: Der Kirchgänger oder Passant trifft nicht während Jahren eine Baustelle an, denn ein Grossteil der Bauten wird ja, wie erwähnt, nächstes Jahr vollendet. Der Grünplaner und Gartenarchitekt Tobias Pauli liess sich bei der Planung durch die Gedanken leiten, dass inmitten einer stärkst frequentierten Verkehrslage eine Oase der Ruhe dringend nötig wäre. Alles, was architektonisch sinnvoll ist oder eine lange Tradition aufzuweisen hat, wird so belassen, wie es vor dem ersten Eingriff in die Umgebung war – Trauerweide an der Nordseite oder Buchshecke. Auch die Stadt bringt einen Beitrag in diese Richtung: Das alte schmiedeiserne Geländer auf der Stützmauer soll nach der Sanierung wieder im alten (neuen) Glanz erscheinen.

Die Kosten von insgesamt 765 000 Franken teilen sich die Politische und die Kirch-Gemeinde. Für die Katholische Kirchgemeinde bleibt ein Betrag von 230 000 Franken. Die Parkplatzaufgaben und deren Erfüllung kosten sie nochmals 90 000 Franken. Unmittelbar mit dem Park zusammenhängend ist der Ausbau der St. Peterstrasse zu sehen.



Die Kirche St. Peter erhält eine neue Umgebung.

Silberstreifen am Parkplatzhimmel . . .

Kaum ein anderes Thema hielt sich im abgelaufenen Jahr derart hartnäckig in den Zeitungsspalten wie die Wiler Parkplatzproblematik. In regelmässigen Abständen tauchten die Namen der drei möglichen Tiefgaragen – Bahnhofplatz, Bleiche und Viehmarktplatz – in den lokalen Blättern auf. Wo soll gebaut werden und von wem? Wie soll gebaut werden – und wann?

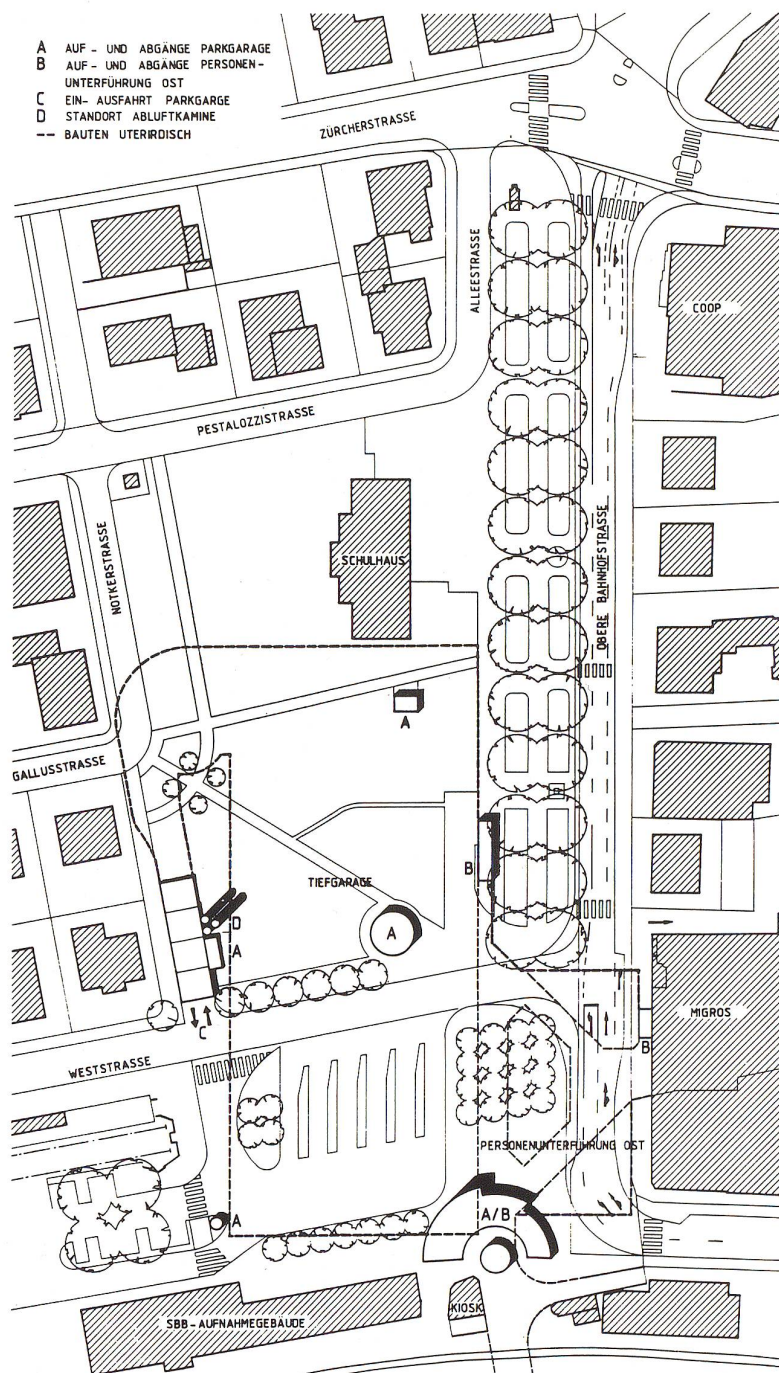
Ende Oktober reichte die Wiler Parkhaus AG, nach längerem Zögern, das ihr bereits den Vorwurf der «Schwerfälligkeit» eingebracht hatte, ihr Baugesuch für eine 430 Parkplätze umfassende Tiefgarage zwischen Bahnhof und Alleeschulhaus ein. Damit verbunden soll die Personenunterführung Ost – ein Gemeinschaftswerk von Wipa, SBB, Migros und Stadt – an die Hand genommen werden. Für die Bearbeitung und Realisierung dieses Gewaltbrokens rechnet Stadtmann Hans Wechsler mit etwa vier Jahren.

Bis Ende Oktober hatte die Wipa mit allen Einsprechern Kontakt aufgenommen und das bestehende Projekt erläutert, wurde an einer Pressekonferenz festgehalten. Zu jenem Zeitpunkt waren aber noch nicht alle Probleme beseitigt. Die Gespräche seien aber doch soweit gediehen, dass die Auflage des Baugesuchs möglich wurde, betonte Wipa-Präsident Titus Marty im weiteren.

Als Fundament für spätere Hochbauten konzipiert

Bekanntlich hatte auch die nach wie vor offene Frage einer Überbauung des Areals mit Hochbauten die Realisierung der nunmehr spruchreifen Tiefgarage verzögert. Nachdem die Stimmbürger einen Stadtsaal in der Allee verworfen hatten, stellte sich diese Frage erneut in aller Deutlichkeit. Einerseits musste das längst bewilligte Parkhaus nun zügig vorangetrieben werden, andererseits blieben grundsätzliche Fragen rund um den Bahnhofplatz unbeantwortet.

Aus diesem Dilemma hat sich die Wipa nun entschlossen, den Baukörper der Tiefgarage so zu konzipieren, dass er später als Fundament für allfällige Hochbauten dienen könnte. Vorerst aber ist eine



Begrünung dieser Fläche vorgesehen, wodurch sich dieser Teil des Bahnhofsgeländes optisch nur unwesentlich verändern wird.

Dennoch, gänzlich unsichtbar wird die Tiefgarage dennoch nicht bleiben: Unweit der Einmündung der heutigen Notkerstrasse in die Weststrasse wird ein «Kaminbündel» von drei Rohren sechzehn Meter in die Höhe schiessen. Nur so kann den strengen Auflagen der Luftreinhalteverordnung Rechnung getragen werden. Unweit dieser Kamine wird sich die Ein- und Ausfahrt befinden.

Nebst den geplanten fünf Personenzugängen wird

Der Bahnhofplatz, wie er sich in den Neunzigerjahren präsentieren wird.

das Parkhaus auch durch die geplante «Personenunterführung Ost» erschlossen werden. Diese soll zudem die Verbindung zum Bahnhof, zum Derby und zu der Migros gewährleisten. Eine direkte Fussgänger Verbindung von der Allee ins Südquartier ist ebenfalls eingeplant.

Die Gesamtkosten dieser Unterführung – man rechnet mit 5,66 Mio. Franken – sollen nach dem Nutzen auf die Beteiligten verteilt werden. Als Berechnungsgrundlage dient dabei jener Teil der ganzen Anlage, den jeder Beteiligte für sich allein bauen müsste. Die Kosten werden demnach wie folgt aufgeschlüsselt: Stadt Wil 51%, Migros 10,5%, SBB 10,5%, Wipa 13%, weitere Interessenten für eine kommerzielle Nutzung 15%.

Wiler «Shop Ville» vorgesehen

Zu den Letztgenannten dürften jene Läden gehören, die künftig auf gesamthaft 825 m² Fläche ihre Waren feilhalten dürfen – unter Tag; versteht sich. Die Verkaufsfläche soll Dritten zum Ausbau angeboten werden, wobei die verschiedensten Formen von Beteiligungen möglich seien. Insbesondere erwarte man Anfragen des einheimischen Gewerbes. Die Wipa plane, über die Medien zur Teilnahme am Wiler «Shop-Ville» aufzurufen, hiess es weiter.

Studien zeitigten positives Resultat

Zur Abklärung der Immissionsfolgen des gesamten Projektes liess die Wipa je eine Studie über die künftige Verkehrs- und Lärmbelastung sowie über die Luftbelastung erstellen. Dabei sei, wie die Auftraggeber betonten, vom jeweils schlimmsten Fall ausgegangen worden. Dennoch kamen beide Expertisen zu positiven Ergebnissen. Die Verkehrs- und Lärmstudie sagt keine wahrnehmbare Veränderung des Lärmpegels voraus. Auch die Studie zur Lufthygiene sieht keine nennenswerten Gefahren aufziehen. Die Zusatzbelastung durch die Parkhausabluft sei vernachlässigbar klein, heisst es.

Detailprojekt Viehmarkt-Garage

Auch am Viehmarktplatz möchte die Stadt der Parkplatzmisere in der nächsten Zeit zu Leibe rücken. Mit 34 Ja- zu 3 Neinstimmen bewilligte das Gemeindeparlament anfangs September einen Kredit von 860 000 Franken für die Ausarbeitung von Detailprojekten samt Kostenvoranschlag für ein Parkhaus an dieser Stelle. Gegen das Eintreten auf das Geschäft um den Kredit opponierten SP-Vertreter, die befürchteten, die Realisierung des Viehmarktplatz-Parkhauses könnte einer (späteren) Bleiche-Tiefgarage dereinst im Wege stehen.

Das Vorprojekt der Viehmarkt-Garage war bereits 1981 aufgrund eines Bürgerschaftsbeschlusses vom 14. April 1980 ausgearbeitet worden. Es sieht

300 Autoabstellplätze auf drei Etagen vor, welche von der Tonhallestrasse aus erreicht werden sollen. Die Ausfahrt könnte über den Waagplatz erfolgen. Der Viehmarktplatz selbst soll Freiraum bleiben und parkähnlich gestaltet werden. Die Gesamtkosten dieses Vorhabens werden auf 16,3 Millionen Franken geschätzt (Stand Herbst 87). Das Vorprojekt wurde, nach Absprache mit dem Heimatschutz und der Denkmalpflege, aus 36 möglichen Varianten bezüglich Ein- und Ausfahrt ausgewählt.

Infolge des bei Bohrungen festgestellten Grundwassers kommen als Baugrubenabschlüsse nur verankerte Schlitz- und Pfahlwände in Frage, die zwar teuer, dafür aber auch sicher sind.

Diese Umstände ergaben denn auch die wirtschaftlich optimale Zahl von drei Stockwerken: Zwei Geschosse trieben die Kosten pro Platz unverhältnismässig in die Höhe, vier Ebenen brächten Probleme mit der Baugrubensicherung und der Leistungsfähigkeit des angrenzenden Strassennetzes.

Nachdem das Gemeindeparlament nun grünes Licht für die Detailplanung gegeben hat, dürften konkrete Pläne und Fakten bis Ende 1989 erwartet werden. Für den Bau und Betrieb der Anlage wird dereinst ebenfalls die Wipa zuständig sein.

Zeit für die «Bleiche» noch nicht reif

Zur zeitlichen Abwicklung bemerkte der Stadtrat, dass es nicht möglich sei, alle notwendigen Tiefgaragen gleichzeitig zu erstellen. Dennoch sei es wichtig, die Grundlagen für diese zweite Anlage rechtzeitig zu schaffen, damit diese gegebenenfalls möglichst rasch realisiert werden könne. Für ein Parkhaus Bleiche sei demgegenüber die Zeit noch nicht reif, hiess es im Frühling.

Mittlerweile wurde dieser Standort durch die Exekutive einer Neu Beurteilung unterzogen. So definierte man Mitte Jahr den Begriff «Bleicheplatz» neu. Man dürfe sich nicht allein die Parzelle 177 (Platz zwischen Dufour- und Bleichestrasse) darunter vorstellen. Vielmehr gelte es, das gesamte Areal zwischen der Dufourstrasse im Süden, der Sonnenhofwiese im Norden, der Sonnenhofstrasse im Osten und der J.-G.-Müller-Strasse im Westen in die Neu Beurteilung einzubeziehen.

In diesem Zusammenhang lehnte das Gemeindeparlament im Juni einen Vorstoss von Peter Summermatter (CVP) ab, der anhand von zwei konkreten Projektstudien ein provisorisches Parkhaus auf der Bleiche gefordert hatte.

Bald ein privates Bleiche-Parkhaus?

Doch damit war die Angelegenheit noch nicht vom Tisch. Insbesondere die 1986 gegründete «Interessengemeinschaft Obere Bahnhofstrasse» (IGOB), eine Vereinigung von an der Oberen Bahnhofstrasse

ansässigen Geschäften, drängte auf eine baldige Realisierung des Bleiche-Parkhauses. Zwar begrüßte man von dieser Seite die Absichtserklärung der Stadt, die Tiefgarage ebenfalls vorzusehen, doch hielt man dem auch entgegen, dass sich infolge des Fehlens von Terminen keine Verbindlichkeit daraus ablesen liesse. Aus diesem Grund beabsichtigte die IGOB, die Sache selber in die Hand zu nehmen. In einem Schreiben an den Stadtrat wollte die Interessengemeinschaft wissen, ob die Exekutive bereit sei, die Grundlagen für die Realisierung eines Bleiche-Parkhauses durch eine private Trägerschaft – also nicht die Wipa! – im Jahre 1990 zu schaffen. «Mit Besorgnis und Betroffenheit hat die IGOB von den Ergebnissen der Parlamentssitzung vom 2. Juni betreffend die Parkhäuser Kenntnis nehmen müssen. Obwohl schon seit längerer Zeit von der breiten Öffentlichkeit und auch von uns ein Parkhaus auf dem Areal des Bleicheplatzes gewünscht wird, scheint es, dass die Verwirklichung eines solchen Projektes in weite Ferne gerückt wur-

de. Die IGOB ist der Überzeugung, dass mit der Bauplanung nicht weiter zugewartet werden kann und damit innert nützlicher Frist eine dringend benötigte Tiefgarage gebaut werden muss», formulierte die Vereinigung und drohte im Falle eines abschlägigen Bescheides mit einer Initiative.

Bereits im März hatte der Unternehmer Karl Spenger die «rasche und unbürokratische» Realisierung einer Tiefgarage unter dem Bleicheplatz gefordert. Anlässlich der Hauptversammlung der IGOB hatte er angekündigt, er wäre bereit, eigenes Kapital für dieses Vorhaben – das er im übrigen schon 25 Jahre lang mit sich herumtrage – zu investieren. Auch erste Kontakte mit den Banken hätten positive Ergebnisse gezeitigt. Man sei sich auch darüber im klaren, dass in den ersten zehn Betriebsjahren keine Rendite erwartet werden dürfte. Spengers Projekt sieht ein drei- bis viergeschossiges unterirdisches Parkhaus mit vier- bis fünfhundert Abstellplätzen vor.

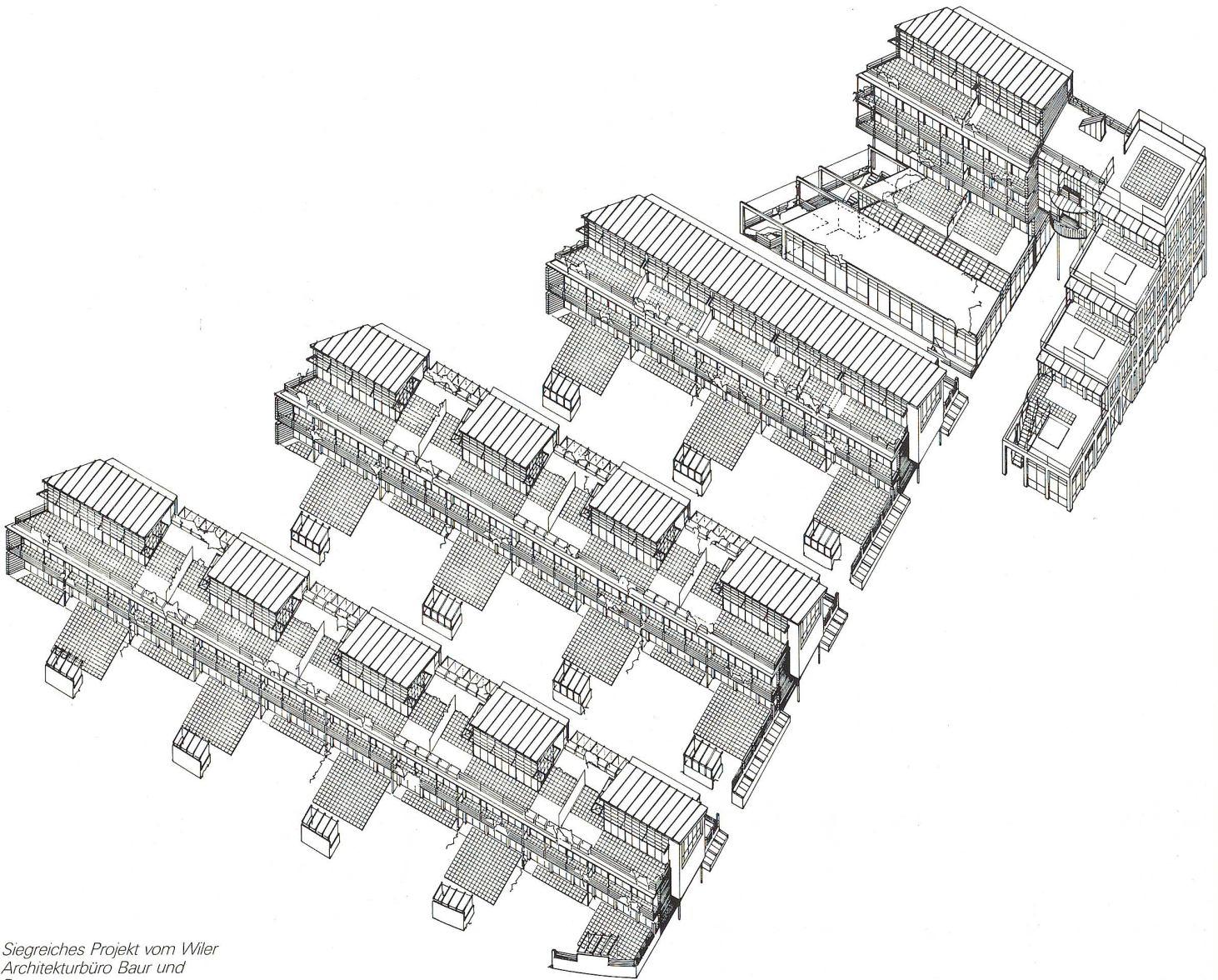


vetter
 Bauunternehmung
 Lommis · Wil · Eschlikon
 Tel. 054/532323

NIVORA
Bau AG
 Zürcherstrasse 65 9500 Wil
 Architektur und Planung 073 22 65 29
 Administration 22 22 11



PETER STADLER eidg. dipl. Heizungsinstallateur
HEIZUNGEN 9535 Wilen · 9500 Wil
 Telefon 073 - 23 50 73



*Siegreiches Projekt vom Wiler
Architekturbüro Baur und
Dammann.*

Areal Rosenau erhält ein neues Gesicht

Das Baukonsortium «Rosenau», dem Fritz Frey, Margrith Frey und Josy Hürsch-Frey angehören, eröffnete zusammen mit der Stadt im Dezember 1987 einen Projektwettbewerb für eine geplante Wohnüberbauung des Areals Rosenau, das im Besitze der Geschwister Frey steht. Dem Projektwettbewerb waren bereits im Jahre 1982 erste

Gespräche mit der Stadt vorangegangen, die sich um einen Landabtausch drehten. Die Bürgerschaft lehnte jedoch einen solchen ab, was die Besitzer der Liegenschaft veranlasste, selbst ein Gutachten für eine mögliche Überbauung einzuholen. Dieses wiederum wurde von der Stadt zurückgewiesen. Nachdem ein Teil der Liegenschaft in der viergeschossigen Wohnzone belassen und ein anderer Teil in die dreigeschossige Wohn- und Gewerbezone umgelegt wurde, schlug die Stadt der Bauherrschaft die Ausschreibung eines Projektwettbewerbes vor. Die Ausschreibung erfolgte im Januar dieses Jahres. Das Planungsgrundstück, welches eine Fläche von 8297 Quadratmetern (8175 Quadratmeter als Wettbewerbsareal) aufweist, liegt südlich des Bahn-

hofs und des PTT-Hauptgebäudes. Die zusammenhängende Fläche, eingeteilt in die Parzellen 364, 365, 1719, wird begrenzt durch die Hörnlistrasse, die Wilenstrasse, die Hubstrasse und die Fröbelstrasse. Die Aufgabenstellung an die Architekten umfasste folgende Zielsetzungen: Zweck des Wettbewerbs ist es, ein überdurchschnittliches Projekt für eine gemischte Wohn- und Gewerbeüberbauung auf den zur Verfügung stehenden Grundstücken zu realisieren. Die Bauten sollten die durch die bereits in Betrieb befindlichen PTT-Gebäulichkeiten begonnene Verdichtung und Aufwertung des Südquartiers unterstützen und die städtebaulich wie verkehrsmässig günstige Lage des Wettbewerbsgebietes grösstmöglich nutzen. Weiter hiess es in der Ausschreibung: Im Kreuzungsbereich Hubstrasse/Wilenstrasse soll die Quartierbildung vorwiegend mit gewerblichen Bauten als Gegengewicht zum Postgebäude gesucht werden. Da das bestehende Gebäude gut erhalten ist, muss sein Ersatz in einer separaten Etappe ausgewiesen werden. Von den Wettbewerbsteilnehmern ist städtebaulich und wirtschaftlich zu beurteilen, ob das an der gegenüberliegenden Strassenkreuzung liegende Eckhaus erhalten und ausgebaut oder abgebrochen und ersetzt werden soll. Die Parzelle 363 ist eine öffentliche Grünanlage mit Brunnen und dient der Bevölkerung als kleine Ruhezone im Quartier. Den Wettbewerbsteilnehmern steht es offen, diese Ruhezone zu übernehmen oder aber an einer anderen Stelle einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Auf Vorschläge mit einer starken Idee, einem klaren Gestaltungswillen und einer guten Wirtschaftlichkeit wurde tendiert. Erwartet würden Projekt, mit einem grossen Wohnwert der Wohnungen in Bezug auf Grundrissbildung, Besonnung, Immissionsschutz und Berücksichtigung der Privatsphäre. Folgende Verteilung der Wohngrössen wäre anzustreben: 2 1/2-Zimmer-Wohnungen fünf bis zehn Prozent; 3 1/2-Zimmer-Wohnungen 30 bis 40 Prozent; 4 1/2-Zimmer-Wohnungen 40 bis 50 Prozent und 5 1/2-Zimmer-Wohnungen 10 bis 20 Prozent.

Von den Wettbewerbsteilnehmern würden Vorschläge erwartet für dem Standort angemessene gewerbliche Nutzung wie zum Beispiel Verkauf, Kleingewerbe, Dienstleistungen, Büros. Ferner gelte es, einen öffentlichen Fussgängerweg von der PTT zur Scheffelstrasse, den Ausbau der Kreuzung Hubstrasse/Wilenstrasse sowie die Verkehrsbaulinien zu berücksichtigen, war weiter zu lesen.

Am 3. Juni gingen die Pläne ein, am 17. Juni folgten die Modelle. Architekten und Fachleute, die im Bezirk Wil, Alt- oder Untertoggenburg oder in einer der thurgauischen Gemeinden der Interkantonalen Regionalplanungsgruppe ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben, waren übrigens zu diesem Wettbewerb zugelassen. Zu diesen gesellten sich einige eingela-

dene Architekturbüros, die ein abgerundetes Bild bringen sollten.

Die Jury hatte keine leichte Aufgabe, dessen waren sich die Damen und Herren bewusst. Paul Holenstein als Vertreter des Stadtrates, Cedric Guhl aus Zürich, Arthur Baumgartner aus Rorschach, Monika Jauch-Stolz (Gewinnerin des Projektes Stadtsaal) aus Luzern sowie die Laienmitglieder Bruno und Fritz Frey als Vertreter der Bauherrschaft und Christoph Hürsch machten sich die Arbeit nicht leicht. Ihnen wurde denn auch bald einmal bewusst, dass die eingereichten Arbeiten ein sehr hohes Niveau aufwiesen. Das Wiler Architekturbüro Baur ging schliesslich als grosser Sieger aus dem Projektwettbewerb hervor. Das preisgekrönte Projekt sieht eine Bruttogeschossfläche von total 6 032 m² vor. Davon fallen 4 962 m² in den Bereich Wohnen und 1 070 m² in den Bereich Gewerbe. Die Ausnutzungsziffer beträgt nach vorliegenden Plänen bei einem Gebäudeinhalt von 29 900 m³ 0,74. 45 Wohnungen sollen entstehen, wenn das Projekt realisiert wird. Grösstmöglichen Wert legt das Projekt auf eine gute Durchmischung, einerseits was die Wohngrössen angeht, andererseits was die verschiedenen Mieterschichten betrifft. Das Projekt würde auch älteren und behinderten Menschen in den zahlreichen Parterre-Wohnungen Wahlmöglichkeiten anbieten. Das relativ niedergeschossige Projekt sieht dementsprechend wenig Treppen vor, in der heutigen Zeit sicherlich auch eine Konzession an behinderte und ältere Menschen. 79 Parkplätze, wovon 9 im Freien, sollen die Fahrzeuge der Benutzer aufnehmen.

Für die Jury war vor allem eine Tatsache ausschlaggebend: ein klares, durch Funktion entstehendes Erscheinungsbild. Da als Zeilenüberbauung nur jedes zweite Feld sichtbar hochgezogen werde, lehne sich die Überbauung an die Einzelbauweise des benachbarten Quartiers. Dank eines konsequenten Grundrissaufbaus rechnet die Jury auch mit vertretbaren Kosten. Wie hoch diese ausfallen werden, darüber wollte sich noch niemand äussern. Das Projekt des Architekturbüros Baur ist nach dem Eindruck der Jury gut etappierbar. Es wird nun Aufgabe des Büros sein, das Projekt weiter zu verfeinern und zu überarbeiten. Und auch Stadtrat Holenstein schätzt, dass doch noch einige Zeit verstreichen wird, ehe die Gebäude fertiggestellt sein werden. Wer nun denkt, dass sich das Baukonsortium nach der Realisierung des Projektes von der Liegenschaft trennen würde, der sieht sich getäuscht. Man beabsichtigt vielmehr, die Liegenschaft im Familienbesitz zu belassen und selbst zu bewirtschaften. Dass das Südquartier durch die vorgesehenen Bauten eine Aufwertung erfährt, wird dem Verfasser des Projektes wohl niemand verkennen.

FARBIG



IN
DIE
ZUKUNFT

**Josef
Keller AG
9500 Wil**



Auto- und Industriespritzwerk

St. Gallerstr. 78
9500 Wil / SG

Telefon PW + LKW 073 / 23 19 23
Telefon Industrie 073 / 23 33 60